

# Der einsame Steineklopfer von Nosy-Mine

Werner Schützeneder hat eine Sucht, die er nicht wieder los wird: Er schürft im Australischen Outback nach Opalen

Von Helmut Atteneder

**SANKT FLORIAN/LINZ.** Abenteurer, Freak, Verrückter, Känguru: All diese Beinamen steckt Werner Schützeneder locker weg. Der 55-Jährige gibt sogar freimütig zu: „Stimmt ja alles, was die Leute über mich sagen.“ Der Steuerungstechniker hat vor 17 Jahren seine Liebe zu Australien und zu Opalen entdeckt. Er kaufte sich eine Mine und schlägt seither monatelang unter widrigsten Umständen auf hartes Gestein. Immer in der Hoffnung auf einen großen Fund. Am 30. Dezember fliegt er wieder nach Down Under.

**■ OÖNachrichten: Herr Schützeneder, Sie schlagen bei brutender Hitze in Australien auf Steine ein. Schützeneder:** Eine Spinnerei, ich weiß. Es begann 1996 beim Urlaub in einem Pub, ich bin mit den Miners beisammen gesessen. Die Burschen haben mir ihre Minen gezeigt, wo sie Opal abbauen. Ich hatte keine Ahnung von Edelsteinen. Dann gab ein Wort das andere.

**■ Und Sie kamen zum Entschluss, auch ein Miner zu werden und haben sich eine Mine gekauft?**

So war es. Ich habe mir im Südwesten von Queensland zwölf Hektar Wüste gekauft. Kostete so über den Daumen 9000 Euro. Die Mine heißt Nosy. Alle zwei Jahre bin ich für drei Monate drüben.

**■ Wenn Sie den ganzen Tag so vor sich hinschlagen, denken Sie da was, ist das was Meditatives?**

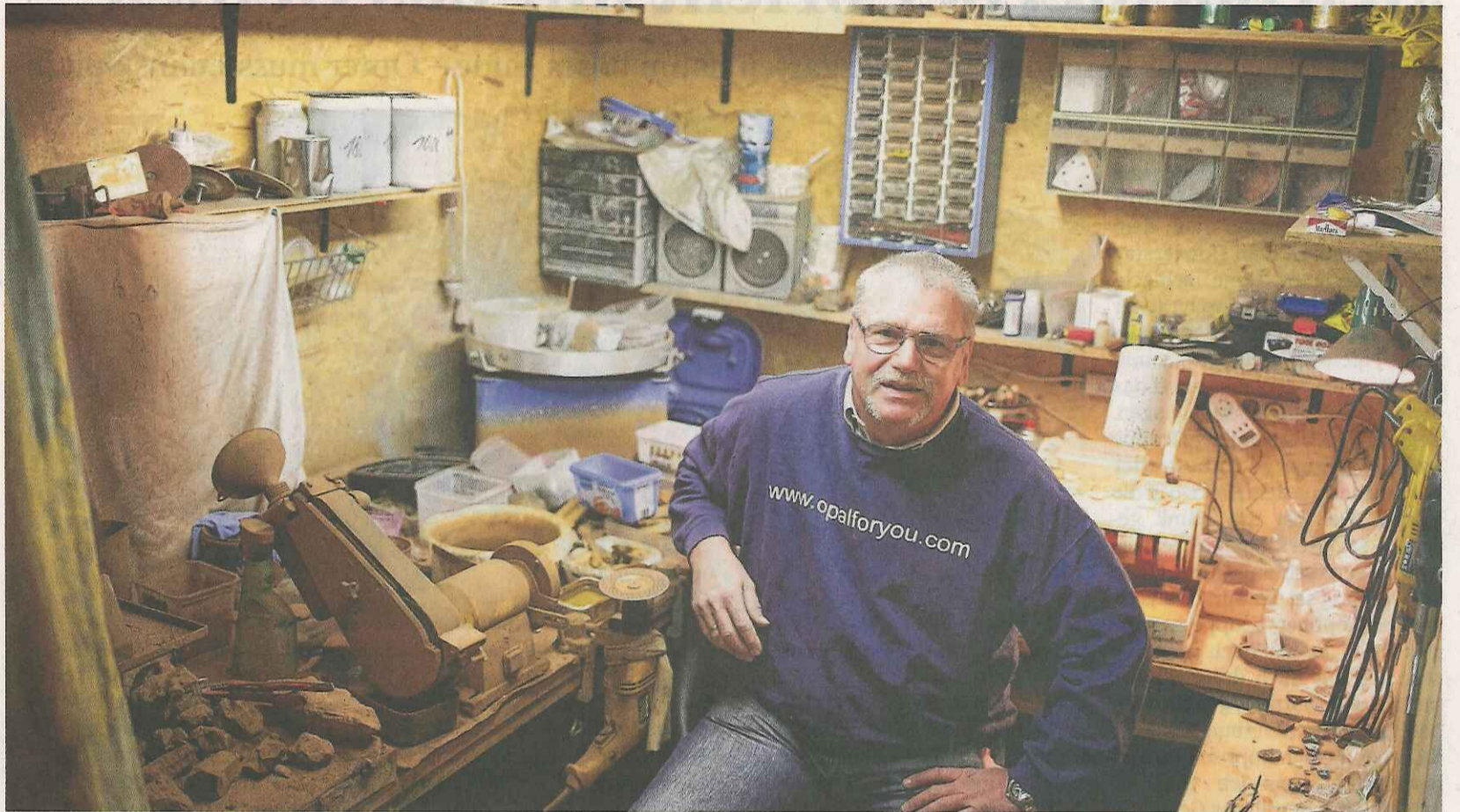
Denken tust du da nicht viel. Man führt Selbstgespräche und haut hin. Man flucht. Bloody hot today! Fucking hot! Wenn ich mich mit anderen Miners im Pub treffe, schimpft jeder. Jeder hat einen Grant, weils eben fürchterlich ist. Die müssen davon leben, ich mach's noch dazu freiwillig.

**■ Warum eigentlich?**

Das ist die Einserfrage. Weiß nicht. Mit Sicherheit bin ich ein Explorer. Wenn ich nachts in meiner Hängematte liege, dann herrscht die absolute Stille. Aber mich fasziniert immer wieder, wenn ich einen Felsen ausgrabe, der was drinnen hat.

**■ Ist der große Reichtum schon ausgebrochen?**

Wenn ich was finde, dann zahlt es sich aus. Es gibt auch Durststrecken, da findest du drei Wochen lang nichts. Egal, ich habe noch so viel Areal, da können noch zwei Ge-



Werner Schützeneder legt in Australien in mühevoller Kleinarbeit Opale frei, in Austria – genauer am Dachboden seines Hauses in St. Florian schleift er sie. (vowe/priv.)

nerationen Steine klopfen. Ich habe gemeinsam mit einem Miner einen Bagger, und damit graben wir die Löcher. Opal liegt am tiefsten – bei etwa 12, 13 Meter.

**■ Wie sieht Ihr Arbeitstag aus?**

Du stehst um fünf Uhr auf und hämmerst los, bis es zu heiß wird. Das höchste war 54 Grad. Dann ist Hängematte. Wenn der Schatten kommt, kannst wieder was tun. Es ist eine Sucht. Opal-Fieber.

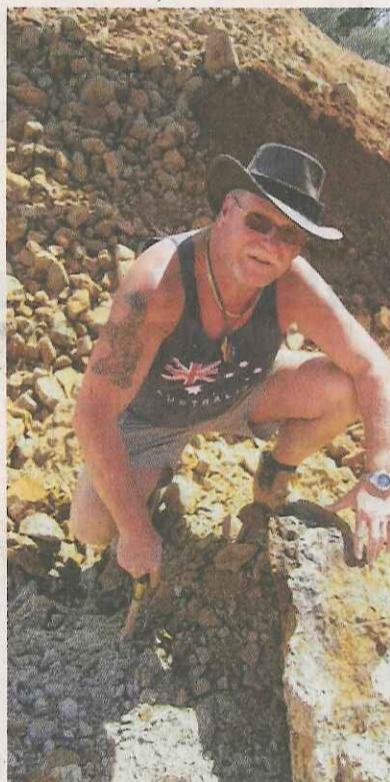
**■ Was macht Sie derart fiebrig?**

Die Vorfreude, dass du einmal einen gescheiten Klunker findest. Die Boulder Rocks, die sind bis zu 300 Kilo schwer. Die Faustregel ist, dass in einem

von hundert solchen Felsen ein Opal ist. Der kann faustgroß sein, oder so klein wie eine Nuss. Du weißt nie, was du kriegst. Oder du meißelst zwei Tage – und wieder nix. Oder du schmeißt die Nerven weg und haust den Stein in der Mitte durch, dann ist auch der Opal hin.

**■ Welchen Wert haben Sie auf diese Weise schon zertrümmert?**

Mein Gott, ich habe mich oft schon sehr geärgert. Da waren schon Stücke dabei, die hätten einen Wert von 5000 Euro gehabt.



**„Wer bei Gluthitze den ganzen Tag lang auf Steine einschlägt, der denkt nicht viel. Ich fluche. Bloody hot day.“**

**■ Werner Schützeneder, ist dennoch der Sucht, Opale finden zu wollen verfallen**

**■ Ihr größter Einzelerfolg aus Fels geschlagen?**

10.000 Euro. Wenn was Großes gelingt, wird gefeiert. What a beautiful day!

**■ Die Mine hat sich also längst abgezahlt?**

So was verkauft man nicht. Meine Frau und ich, wir fahren auf Kunsthandwerks-Märkte und verkaufen Ringe, Anhänger, Ketten. Ich bin dort so etwas wie ein bunter Hund. Ich schleife die Opale auch selber. Vor vier Jahren dachte ich mir, jetzt hast du schon so viele Steine geschliffen, wird Zeit, dass du dich selbständig machst.

**■ Was macht Ihre Frau, während Sie in Ihrer Mine arbeiten?**

Die Christl kommt erst später nach – zum Urlaub on the Beach. Dort wo ich bin, das ist nichts für Frauen. Mit der Körperpflege hat man es nicht so, weil es kein Wasser gibt. Wennst ein Reinlichkeitsfanatiker bist, hast da draußen nichts verloren. Vor zwei Jahren hatte ich derartige Unwetter, da bin ich drei Wochen festgesessen. Ich musste ein Känguru schießen, dass ich was für den Grill hatte. Du musst gut versorgt sein. Essen, Trinkwasser, Bier. Grundnahrungsmittel halt. Ich arbeite sechs Tage durch, dann fahre ich ins nächste Dorf, geh g'scheit duschen und lasse mir ein

gutes Steak braten.

**■ Wenn Sie wochenlang alleine in der Wüste sind, haben Sie da nicht manchmal Angst?**

Seit vier Jahren habe ich Handyempfang. Das ist beruhigender, weil wir haben viele Spinnen und Snakes. Alle garantiert böseartig und giftig. Mich hat einmal eine Kings-Cross-Spinne gebissen, mein Unterarm schwoll an – so groß wie ein Oberschenkel. Ja, ja. Mit Schlapferl geht man da nicht spazieren. Wenn du in der Nacht in die Büsche musst, dann geh nie ohne Sicherheitsschuhe. Wenn du auf so was steigst, hats dich. Da sind schon einige Miner gestorben. Wenns passiert, gibt es eine Faustregel.

**■ Ach ja?**

Sofort kühlen. Und wenn du nach einer Viertelstunde nicht erbrechen musst und kein Fieber bekommst, hast du es überstanden.

**■ Wenn doch?**

Hoffe, dass der Helicopter rechtzeitig kommt.

**■ Was sagen die Florianer über Sie?**

Ah, der Outbackler. das Känguru.

**■ Was schenken Sie Ihrer Frau zu Weihnachten - Opal?**

Was sonst?